

ein angemessenes Dachgesimse zu geben und den massenhaften Schutt an den Grundmauern des Gebäudes wegzuräumen! Nicht unwahrscheinlich würde man Reste des alten Gesimses und vielleicht auch die Kapitäle der Ecksäulchen s. s. noch vorfinden bei sorgsamem Nachsuchen.

2. Die Kirche zu Münster.

Münster am Herrgottsbache liegt so nahe bei der Standorfer Kapelle, daß wir einen kleinen Abstecher dahin nicht unterlassen wollen, um aufmerksam zu machen auf die ansehnliche, massive, dem romanischen Baustyl angehörige Grundlage der Kirche daselbst mit ihrem Thurm.

Unser Bild zeigt unten Nr. 5. die Gliederung des Sockels, Nr. 4. ein kleines Fensterchen, Nr. 3. die Anlage eines — größeren — Rundfensters über der südlichen Eingangsthüre, welche einen gedrückten Spitzbogen zeigt. Nr. 2. ist der Durchschnitt der Gewölbrippen des Chors — im Thurne, der oben romanische Doppelfenster hat, die Zwischensäule mit Blattornamenten. Nr. 1. zeigt das Dachgesimse der Kirche. — Auf der Südseite ist noch eine Thüre mit einem Spitzbogen, welche dem ursprünglichen Bau anzugehören scheint, während eine Thüre mit dem Eselsrücken (nördlich), zum Eingang auf die Emporkirche, jünger zu sein scheint.

Diese für ein Dorf gewaltige Kirche ist wohl Ursache geworden, daß der ganze Ort den Namen — beim Münster, Münster bekam, während ursprünglich wohl ein anderer Name existirte. Die erste uns bekannte Nennung von Münster ist von 1232, bei Stiftung des Klosters Frauenthal. (Heft 1850, S. 88.)
